

SONDERHEFTE
zu
WIRTSCHAFT UND STATISTIK

Herausgegeben vom Statistischen Reichsamt

Nr. 14 2. Ex.

**Die deutsche Zahlungsbilanz
der Jahre 1924 - 1933**

Zweite erweiterte Auflage
von Sonderheft 11 zu Wirtschaft und Statistik



Bearbeitet im
Statistischen Reichsamt



59 8
SDR 114
1934

1 9 3 4

VERLAG DER REIMAR HOBING G.M.B.H. IN BERLIN SW 61

Ladenpreis 1.30 RM.

1176/34

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das wirtschaftspolitische Problem.....	7
Methodische Vorbemerkungen.....	7
Überblick über die deutsche Zahlungsbilanz der Jahre 1924—1933.....	9
Die Teilbilanzen	
Die Handelsbilanz.....	12
Die Dienstleistungsbilanz.....	13
Die Zinsenbilanz.....	20
Die Reparationen.....	21
Die Edelmetallbilanz.....	21
Die Bilanz des Kapitalverkehrs.....	22
Die ungeklärten Salden.....	23
Die Austauschbilanzen gegenüber den einzelnen Ländern.....	23
Die deutsch-englische Austauschbilanz.....	23
Die deutsch-französische Austauschbilanz.....	24
Die deutsch-italienische Austauschbilanz.....	24
Die deutsche Austauschbilanz gegenüber den sonstigen nord- und westeuropäischen Ländern	25
Die deutsch-niederländische Austauschbilanz.....	26
Die deutsch-schweizerische Austauschbilanz.....	26
Die deutsche Austauschbilanz gegenüber den Donau- und Balkanländern.....	27
Die deutsche Austauschbilanz gegenüber Österreich.....	27
Die deutsche Austauschbilanz gegenüber der Tschechoslowakei.....	28
Die deutsche Austauschbilanz gegenüber Polen und den Randstaaten.....	28
Die deutsche Austauschbilanz gegenüber Sowjetrußland.....	29
Die deutsche Austauschbilanz gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika.....	29
Die deutsche Austauschbilanz gegenüber Japan und Kanada.....	30
Die deutsche Austauschbilanz gegenüber den sonstigen überseeischen Ländern.....	30
Der Ausgleich der deutschen Zahlungsbilanz.....	31
Das Jahr 1933 und die Aussichten der Entwicklung.....	34
Literatur zur deutschen Zahlungsbilanz.....	35

Das wirtschaftspolitische Problem

Die Bedingungen der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung, die vor dem Weltkriege bestanden und die man versucht hatte, in der Restaurationsepoche von 1924 bis 1931 wiederherzustellen, sind heute weithin außer Kraft gesetzt. Diese Arbeitsteilung baute sich auf den Grundsätzen des freien Handels und der Goldwährung auf. Beide Grundsätze haben zur Voraussetzung den Austausch im Dreieck. Wenn zwei Länder in Austauschbeziehungen der verschiedensten Art im Warenhandel, im Dienstleistungsaustausch und im Kapitalverkehr stehen, dann gleichen sich ihre gegenseitigen Schulden und Forderungen nur zufällig einmal unmittelbar aus. Es ist die Regel, daß ein Saldo entsteht und daß dieser Saldo beglichen wird aus den Überschüssen des Schuldnerlandes im Verkehr mit dritten Ländern. Dieses System konnte nur funktionieren, wenn die internationale Kapitalbewegung sich völlig frei von staatlichen Hemmungen entwickeln konnte, und wenn die staatlichen Hemmungen gegenüber der Warenbewegung (Zölle usw.) nicht so stark waren, daß nicht schließlich doch von der Geldseite her eine automatische Regulierung der internationalen Verpflichtungen durchgesetzt wurde. Die Kapitalverflechtung, vor allem in kurzfristiger Form, war aber in den Jahren 1924 bis 1931 so stark geworden, daß eine automatische Regulierung nur auf Kosten des ganzen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gefüges der Schuldnerstaaten hätte erfolgen können. Infolgedessen wurde seit 1931 in zunehmendem Maße der freie Kapitalverkehr über die Grenzen hinweg von den Regierungen eingeschränkt, und damit ergab sich zwangsläufig eine neue Situation auch für den Markt der Waren und Dienste. Wenn der automatische Ausgleich versagte, mußte eine Planung einsetzen. Es war nicht möglich, zum freien internationalen Kapitalverkehr zurückzukehren, ohne vorher den Transfer sicherzustellen, und dazu jene Schwierigkeiten auf dem Warenmarkt zu beseitigen, die ja gerade dazu geführt hatten, daß der Staat in den Kapitalverkehr eingriff. Daran ist die Londoner Weltwirtschaftskonferenz kläglich gescheitert. An Stelle einer schrankenlos sich entfaltenden und wandelnden internationalen Arbeitsteilung ist heute nicht nur der Wille,

sondern auch der Zwang zur Integration nach Wirtschaftsräumen getreten.

Diese Lage erfordert eine neue Methode, die Unterlagen über internationale Austauschbeziehungen wissenschaftlich zu verarbeiten. Solange im Mittelpunkt der wirtschaftspolitischen Auslandsbeziehungen das Problem des Warenaustausches und der Handelsverträge stand, war die Hauptaufgabe der Statistik eine richtige Aufbereitung und Gliederung der Außenhandelszahlen, die in der Aufstellung der Handelsbilanz gipfelte. Die zunehmende Bedeutung der internationalen Verschuldung und vor allem die deutsche Situation unter dem Druck der Reparationen erforderte eine eingehende Untersuchung der Zahlungsbilanz in ihrer Gesamtheit, weil nur von hier aus ein Urteil darüber gewonnen werden konnte, welche Verschuldung tragbar und wie sie abzutragen war. Heute handelt es sich nicht mehr nur um Handelsverträge oder um Schuldenabkommen, sondern um Wirtschaftsabkommen, die beides kombinieren und infolgedessen in einem neuen Sinne auf die Gesamtlage der beteiligten Länder Rücksicht nehmen müssen. Man kann beispielsweise die Austauschbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz, die sehr lebhaft sind, sowohl auf dem Gebiet des Waren- und Diensteaustausches als auf dem Gebiet des Kapitalverkehrs nur dann befriedigend regeln, wenn man berücksichtigt, welche Einnahmen und Ausgaben die beiden beteiligten Länder im Verkehr mit dritten Ländern haben. Für die Statistik erwächst hieraus die Aufgabe, die Aufstellung der Zahlungsbilanzen, wie sie für die vorige Stufe des internationalen Verkehrs erforderlich war und genügte, so zu erweitern, daß die Beziehungen zu den einzelnen Ländern daraus deutlich werden, d. h. die Zahlungsbilanzstatistik muß, ähnlich wie schon bisher die Handelsstatistik, gleichmäßig nach Posten und nach Ländern gegliedert werden. Die vorliegende Arbeit stellt einen durchaus vorläufigen Versuch dar, für die Zeit von 1928 an die einzelnen Posten der deutschen Zahlungsbilanz nach Ländern zu gliedern.

Methodische Vorbemerkungen

Eine Zahlungsbilanz gehört zu denjenigen Statistiken, mit denen nur solche Leser arbeiten können, die sich die Mühe gemacht haben, auch methodische Vorbemerkungen zu lesen. Nur wer mit der Problematik des Stoffes und der Darstellung vertraut ist, kann mit den Zahlen etwas anfangen.

Zum Verständnis der Ausführungen ist deshalb genau zu beachten:

1. Eine Zahlungsbilanz ist keine Gewinn- und Verlustrechnung. Sie sagt nichts darüber aus, ob eine Volkswirtschaft im internationalen Verkehr mit Gewinn oder Verlust abgeschlossen hat, geschweige denn, welchen Erfolg sie in der Gesamtheit ihrer binnen- und außenwirtschaftlichen Beziehungen gehabt hat. Sie stellt nur fest, welche Vorgänge sich abgespielt haben und auf welche Weise entstandene Forderungen realisiert und kreditiert, entstandene Schulden abgedeckt oder vom Ausland kreditiert

worden sind. Die Zahlungsbilanz in ihrer Gesamtheit muß sich also ausgleichen. Wenn man von einem Saldo der Zahlungsbilanz spricht, dann kann es höchstens in dem Sinne geschehen, daß damit gemeint ist, um welchen Betrag sich in einem bestimmten Zeitraum die Forderungen und Schulden eines Landes gegenüber dem Ausland verändert haben.

2. Anders als die Gesamtzahlungsbilanz muß die Austauschbilanz eines Landes gegenüber einem einzelnen anderen Lande normalerweise einen Saldo aufweisen. Wenn in ständig wechselnder Arbeitsteilung und nicht von Volkswirtschaft zu Volkswirtschaft, sondern von inländischer Unternehmung zu ausländischer Unternehmung gehandelt wird, ist es ein seltener Zufall, wenn sich die Austauschvorgänge der verschiedensten privaten Unternehmungen gerade zwischen zwei Ländern auf der Aktiv- und Passivseite genau entsprechen.

3. Wenn es möglich wäre, sämtliche Posten der Zahlungsbilanz nach Ländern aufzuteilen, dann müßten die Salden, die im Verkehr mit den einzelnen Ländern entstehen, sich ausgleichen.

Nun reichen aber bei einigen Posten, vor allem im Dienstleistungs- und Kapitalverkehr, zur Zeit die Unterlagen nicht aus, um eine solche Aufteilung vorzunehmen.

Besonders gilt dies für die Frachten, weil hier zwei Schwierigkeiten vorliegen. Zunächst ist es schon kaum möglich, die Frachteinnahmen nach Verkehrslinien aufzuteilen, vor allem dort, wo der Verkehr sich nicht mit dem Heimatland, sondern zwischen zwei ausländischen Häfen abspielt. Außerdem enthält der Posten »Frachteinnahmen« auch Zahlungen der inländischen Wirtschaft an inländische Schiffe, die nur deswegen in die Zahlungsbilanz aufgenommen werden, weil die Grenzwertansreibungen der Handelsstatistik die außerhalb der Landesgrenzen erzielten Frachteinnahmen nicht berücksichtigen konnten. Bei einer Aufgliederung auch dieses Postens nach Ländern — die praktisch schwer vorzustellen ist — müßten also die Einfuhr- und Ausfuhrzahlen geändert werden. Schon der Vergleichbarkeit der einzelnen Statistiken wegen müßte man hiervon absehen.

4. Man hat also bei der Betrachtung einer Zahlungsbilanzstatistik verschiedene Saldobegriffe auseinanderzuhalten.

- a) Einen Saldo der Gesamtzahlungsbilanz gibt es nicht, nur einen Saldo der laufenden Posten und als Gegenposten einen Saldo der Kapitalbewegung.
- b) Im Verkehr mit jedem einzelnen Lande entsteht ein echter Saldo.
- c) In vielen Fällen ist es aus technischen Gründen nicht möglich, sämtliche Posten nach Ländern aufzuteilen, so daß an Stelle des echten Saldos nach Ziffer b) eine Rechnungsgröße »Saldo der aufteilbaren Posten« entsteht.
- d) Bei der Addition sämtlicher Einzelsalden entsteht eine Schlußdifferenz, die sich zusammensetzt aus der Summe der Unterschiede zwischen den echten Salden und den Salden der aufteilbaren Posten im Verkehr mit den einzelnen Ländern.

Mit umgekehrtem Vorzeichen ist diese Schlußdifferenz als Ausgleichssaldo einzusetzen.

Es ist bei dem gegenwärtigen Stande der Statistik nicht möglich, sämtliche Posten der Zahlungsbilanz genau zu ermitteln. Die Zählungen, aus denen vor allem die Hauptposten der Handelsbilanz und der Kapitalbewegungsbilanz ermittelt werden, müssen demnach durch Schätzungen ergänzt werden. Die Methode der Schätzung läßt sich um so mehr verfeinern, je weiter man die Zahlungsbilanz nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgliedert, weil sich dann die Schätzungen gegenseitig kontrollieren und korrigieren. Es ist aber daran festzuhalten, daß geschätzte Zahlen nicht als Wiedergabe der Wirklichkeit nach Heller und Pfennig, sondern nur als Repräsentation der

Größenordnung betrachtet werden dürfen. Wenn beispielsweise für den Saldo der Dienstleistungen im Verkehr zwischen Deutschland und einem bestimmten Lande die Zahl von + 30 oder — 30 Mill. *ℛℳ* erscheint, dann ist damit nur folgendes festgestellt: der Dienstleistungssaldo ist gering, wahrscheinlich liegt er zugunsten oder — im andern Falle — zuungunsten Deutschlands. Daß diese Schätzungen in der Formulierung exakter Größen erscheinen, läßt sich deswegen nicht vermeiden, weil man nur mit dieser Darstellungsart ein Gesamtbild, in dem sich die einzelnen Feststellungen und Schätzungen verzahnen, herstellen kann.

Zwei wichtige Posten, die aus Mangel an Unterlagen nicht berücksichtigt werden konnten, sollen besonders genannt werden:

die Kreditgewährung bei Einfuhr und Ausfuhr, die einen wichtigen Posten in der kurzfristigen Kapitalbewegung darstellt;

die Verluste und Gewinne aus der Wertveränderung ausländischer Währungen zwischen dem Abschluß eines Geschäftes und der endgültigen Bezahlung. Lieferungen an die Vereinigten Staaten im Jahre 1933 mußten zum Beispiel mangels anderer Unterlagen nach dem Dollarkurs des Ausfuhrtages umgerechnet werden ohne Rücksicht darauf, daß der Wert am Tage der Bezahlung geringer gewesen ist usw.

Eine gründliche Verbesserung der Zahlungsbilanzstatistik ist nur von internationaler Zusammenarbeit zu erwarten. Beispielsweise können brauchbare Zahlen über die Ergebnisse des Fremdenverkehrs nur jeweils in dem Lande hergestellt werden, in dem der Verkehr sich abspielt. Die Zahlen über Schulden und Forderungen und über Zinszahlungen gewinnen sehr stark an Brauchbarkeit, wenn sie zwischen Gläubiger- und Schuldnerland abgestimmt werden können. Auf diesem Wege sind durch die Arbeiten des Völkerbundes¹⁾ und auch durch die dankenswerte Unterstützung, die das Statistische Reichsamt bei seinen Arbeiten durch ausländische Ämter erfahren hat, in den letzten Jahren bereits recht bedeutsame Fortschritte gemacht worden.

Die auf Seite 10/11 veröffentlichte Zahlungsbilanz in den Jahren 1924 bis 1933 weist gegenüber den früheren Veröffentlichungen in »Wirtschaft und Statistik« und im Statistischen Jahrbuch gewisse Berichtigungen auf.

Die Zahlungsbilanzen nach Ländern und die Gesamtzahlungsbilanz auf Seite 10/11 weichen in der Aufgliederung und Zusammenfassung der einzelnen Bilanzposten teilweise voneinander ab, weil in vielen Fällen das Material für die einzelnen Länder in einer anderen Aufgliederung vorliegt als für die Gesamtheit der wirtschaftlichen Auslandsbeziehungen Deutschlands. Bei der Besprechung der Teilbilanzen werden diese Unterschiede jeweils aus den Angaben der Gesamtzahlungsbilanz abgeleitet.

¹⁾ Vgl. die jährlichen Zusammenstellungen der Wirtschafts- und Finanzorganisation des Völkerbundes über den internationalen Handel und die Zahlungsbilanzen.

Überblick über die deutsche Zahlungsbilanz 1924 bis 1933

Nach der Währungsstabilisierung hatte die deutsche Volkswirtschaft zunächst die Vorräte wieder aufzufüllen, den in seiner technischen Entwicklung zurückgebliebenen Produktionsapparat (der Landwirtschaft und der Industrie) zu höherer Leistung und den ebenfalls während der Kriegs- und Inflationsjahre vernachlässigten Konsumtionsapparat (vor allem die Wohnungs- und Versorgungswirtschaft) auf eine der Lebenshaltung und der geforderten Arbeitsleistung des deutschen Volkes entsprechende Höhe zu bringen. In der gleichen Richtung wirkten die Reparationen; sie zwangen die deutsche Volkswirtschaft, ihre Produktionsfähigkeit beschleunigt mit allen Mitteln so zu steigern, daß die Reparationen in der Form von Waren aufgebracht und transferiert werden konnten.

Die aus dem Zusammenhang von Reparationen und wirtschaftlichen Aufgaben resultierenden Kräfte bestimmten Struktur und Entwicklung der Zahlungsbilanz. Unter dem Einfluß dieser Kräfte gliedert sich die Periode von 1924 bis 1933 in drei Abschnitte:

1. Der Abschnitt 1924 bis 1929 ist charakterisiert durch die wachsende Kreditverflechtung der deutschen Volkswirtschaft mit dem Auslande. Die deutsche Volkswirtschaft war gezwungen — bei hoher Passivität der Leistungsbilanz — Auslandskredite für die Durchführung der wirtschaftlichen Aufgaben zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit sowie für den »unechten« Transfer der Reparationen aufzunehmen.
2. Der zweite Abschnitt (etwa 1930 bis 1932) ist gekennzeichnet durch die Abwicklung der Kreditverflechtung. Die Weltwirtschaftskrise begünstigte zunächst die Aktivität der Leistungsbilanz; sie führte aber schließlich zum Zusammenbruch der internationalen Kreditverflechtung. Der Abfluß der Kredite zwang zum Abbau der Reparationen und verstärkte den Druck zur Aktivierung der Leistungsbilanz.
3. Der dritte Abschnitt, ab 1933, zeigt bereits vorgeschrittene Entflechtung der internationalen Beziehungen der deutschen Volkswirtschaft und daher außerordentlichen Tiefstand aller Umsätze mit dem Ausland.

Von 1924 bis 1928 ist die deutsche Handelsbilanz stark passiv. Der Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln — unter denen auch Brotgetreide eine wichtige Rolle spielt — und Rohstoffen ist sehr viel größer als der Ausfuhrüberschuß an Fertigwaren. (Nur die Krisis 1925/26 bringt eine vorübergehende Umkehr; die Rohstoffeinfuhr geht scharf zurück, die Rohstoffausfuhr steigt im Zusammenhang mit dem englischen Kohlenstreik außergewöhnlich stark an.) Mit den zunehmenden Umsätzen im Außenhandel und mit der allmählichen Wiedereinschaltung Deutschlands in die Weltwirtschaft wächst der Aktivsaldo der Dienstleistungen bis auf etwa $\frac{1}{2}$ Mrd. *R.M.* Bei der Reichsbank werden die Währungsreserven an Gold und Devisen aufgefüllt (auch hier tritt nur ein vorübergehender Rückschlag ein; in der ersten Hälfte 1927 werden Gold und Devisen unter Auswirkung des relativ niedrigen Diskontsatzes abgezogen).

Schon diese Transaktionen auf dem Waren-, Gold- und Devisenmarkt waren nur durchzuführen, wenn in steigendem Maße ausländische Kredite nach Deutschland hinein-

flossen. Der Kreditbedarf wuchs um so mehr, als sich von Jahr zu Jahr die Zinsenbilanz verschlechterte (von einem kleinen Aktivsaldo im Jahre 1924 bis zu einem Passivsaldo von — 0,6 Mrd. *R.M.* im Jahre 1928). Im grotesken Widerspruch zu dieser Lage wurden aber von Jahr zu Jahr erheblich wachsende Reparationsleistungen aus Deutschland abgezogen (1924: 0,3 Mrd. *R.M.*, 1928: 2,0 Mrd. *R.M.*; der Höhepunkt wurde erst 1929 mit 2,3 Mrd. *R.M.* erreicht). Der Kapitalzufluß erreichte im Durchschnitt der Jahre eine Höhe von etwa 3 Mrd. *R.M.* Während in den Jahren 1924 und 1925 noch ein erheblicher Teil des Bedarfs an Auslandskapital (etwa 1,2 Mrd. *R.M.*) durch die Rückkehr geflüchteter deutscher Gelder hereingenommen werden konnte, handelt es sich später nur noch um die Neuaufnahme von Krediten, die um so stärker wuchs, als ja zugleich mit der Zunahme der Umsätze auch der Bedarf an deutschen Dispositionsgeldern im Auslande und damit die kurzfristigen Anlagen deutscher Banken und Exporteure im Ausland steigen mußten.

Im Jahre 1929 kommt diese Entwicklung zum Stillstand. Die Handelsbilanz ist ausgeglichen bei steigender Ausfuhr und beginnendem Rückgang der Einfuhr wenigstens an Nahrungsmitteln. Die Reichsbank gibt mehr Gold und Devisen ab als sie neu aufnimmt. Trotz steigender Reparations- und Zinsenlast kann die Kapitaleinfuhr mit 2,3 Mrd. *R.M.* erheblich hinter dem Vorjahre zurückbleiben. 1930 wird die Rückbildung schon deutlicher. Die Handelsbilanz liefert einen beträchtlichen Aktivsaldo; die Reparationen sind unter dem Youngplan etwas niedriger als im Vorjahr. Die Goldabgabe setzt sich fort. Immerhin steigt die Auslandsverschuldung noch per Saldo um $\frac{1}{2}$ Mrd. *R.M.* 1931 bricht die internationale Kreditverflechtung krisenartig zusammen. Infolge der ausländischen Kapitalabzüge muß der größte Teil der Gold- und Devisenreserven preisgegeben werden. Obwohl durch die Preisverhältnisse begünstigt der Aktivsaldo der Handelsbilanz die Höhe von 2,8 Mrd. *R.M.* erreicht und obwohl die Reparationen in der zweiten Hälfte des Jahres auf Grund des Hoover-Planes nicht mehr gezahlt werden, ist es — nur durch das Opfer des größten Teiles der verfügbaren Auslandsanlagen — möglich, etwa 5 Mrd. *R.M.* zurückzuzahlen. Trotzdem muß der Transfer durch das Stillhalteabkommen und die Devisenzwangswirtschaft geregelt werden. Die Jahre 1932 und 1933 zeigen dann den Fortgang der Liquidation, der erschwert wird durch den Rückgang der Ausfuhr und nur durchgeführt werden kann bei immer stärkerer Einschränkung des Transfers für Zinsen und Tilgungen und immer schärferer Abdrosselung der Einfuhr, vor allem an Lebensmitteln.

Die Einzelheiten der Entwicklung seit 1928 werden bei der Behandlung der einzelnen Teilbilanzen und der Länder geschildert. Erst von diesem Jahr ab sind die Unterlagen der Zahlungsbilanz so gut, daß eine weitgehende Aufgliederung angebracht ist. Für die Zahlungsbilanz der Jahre 1924 bis 1927 ist die ausführlichste Darstellung in der Veröffentlichung des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft (Enquete-Ausschuß) I. Unterausschuß, 6. Arbeitsgruppe: »Die deutsche Zahlungsbilanz« (E. S. Mittler & Sohn, Berlin) gegeben. Hier werden auch eingehende Angaben über die Methoden der Zahlungsbilanzermittlung gemacht.